H. Quincke †

Mit dem am 19. Mai im 80. Lebensjahre verstorbenen Professor H. Quincke verliert unser Archiv einen seiner Begründer und treuesten Mitarbeiter.

H. Quincké war besonders berufen zur Mitwirkung an Begründung und Führung dieser Zeitschrift, die so erfolgreich die beiden Disziplinen in ihrer Arbeit verbunden hat, denn ehe er sich der medizinischen Klinik zuwandte, hatte er sich eingehend mit experimentell pharmakologischen Arbeiten beschäftigt. Es waren Beziehungen zu dem Berliner Pharmakologen Mitscherlich, Bruder des Chemikers, die ihn in diese Richtung geführt hatten; seine späteren Arbeiten über Eisentherapie und Eisenstoffwechsel lassen den Nachklang dieser experimentell pharmakologischen Richtung erkennen.

Als Experimentalpatholog hat sich Quincke in wichtigen Arbeiten betätigt. An der Entwicklung der

Lehre von der tierischen Wärmeregulation ist er mit wichtigen Ergebnissen beteiligt durch zwei größere Arbeiten: Über den Einfluß des Zentralnervensystems auf die Wärmebildung im Organismus (Reichert und Dubois Archiv 1869) und weiter durch die Arbeit über die Wärmeregulation beim Murmeltier (Archiv f. exper. Path. u. Pharmakol. 1882). Seine Untersuchungen: Zur Physiologie der Zerebrospinalflüssigkeit (1872, Reichert und Dubois Archiv) sind wichtig als Vorarbeit für spätere, sehr bedeutsame klinische Arbeiten (Spinalpunktion, Meningitis serosa). Noch spät (Archiv f. exper. Path. u. Pharmakol. 1910) hat er schöne experimentelle Untersuchungen über die Luftdruckerkrankungen ausgeführt.

In all diesen experimentellen Arbeiten ist der Kliniker zu erkennen. Die Probleme sind fast stets unmittelbar angeregt durch klinische Beobachtungen. Gerade in der Fruchtbarkeit ist Quincke groß, mit der er sich diese Anregungen durch die Klinik gedeihen läßt; durch die zahlreichen so entstandenen wertvollen Arbeiten steht Quincke in erster Reihe unter denen, welchen wir die Einbürgerung experimenteller Arbeit auf den Kliniken verdanken.

Quincke war geborener experimenteller Forscher: Die Schärfe seiner Beobachtungsgabe ließ ihm nichts entgehen, seine Genauigkeit und Gründlichkeit gab stets die Gewähr, daß nichts zur Sache Gehöriges vernachlässigt werde. Seine Ausdauer ging Hand in Hand mit besonderer Freude an technischen Problemen, die ihn wiederholt, als internen Kliniker, chirurgischen Aufgaben nahe brachte, doch sein Interesse haftete fest an den klinischen Problemen und ließ es nur selten zur selbständigen Verfolgung der experimentellen Aufgabe über die Grenzen des unmittelbaren klinischen Interesses hinaus kommen. So ist sein Werk und seine

Persönlichkeit nach ihrem Werte nur da zu würdigen, wo volles Verständnis für klinische Arbeit besteht; ihre eingehende Besprechung gehört kaum hierher und da eine flüchtige seinem Werte nicht gerecht würde, so muß hierfür auf eine andere Stelle verwiesen werden.

Hier habe ich Dank zu sagen für seine Mitarbeit an dieser Zeitschrift und sein Gedächtnis zu feiern als eines der Bedeutendsten unter denen, die in experimenteller Pathologie daran gearbeitet haben, der Klinik ihre naturwissenschaftliche Grundlage zu festigen und auszubauen.

Baden-Baden, den 28. Mai 1922.

Naunyn.